Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 45

Artikel: Ein langer Schulweg
Autor: Uetz, K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-649192

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein langer Schulweg

Den Wasserbächen gleich strömen im Bergland die Kinder aus einsamen Hirtenhütten und weltabgelegenen Einzelhöfen im Talschulhause zusammen. — Aenneli Siegenthalers Schulweg misst rund 5 km Luftlinie mit 330 m Höhenunterschied. Doch ist ihm der Trost gegeben: Beschwerliche Wege formen starke Menschen

Was ist ein langer Schulweg? Darüber gehen die Auffassungen der Schüler und ihrer Eltern je nach Landesgegend stark auseinander. In geschlossenen Dorfsiedlungen wird über die Zulässigkeit eines halbstündigen Schulweges schon debattiert; in bergigen Einzelhof-Gebieten nimmt man doppelt so lange als Selbstverständlichkeit in Kauf. Im hintern Emmental z. B. kennt man 1½stündige Schulwege, die sich bei Neuschnee oder zur Zeit mächtiger Schneewehen bis zu 2 und mehr Stunden dehnen können.

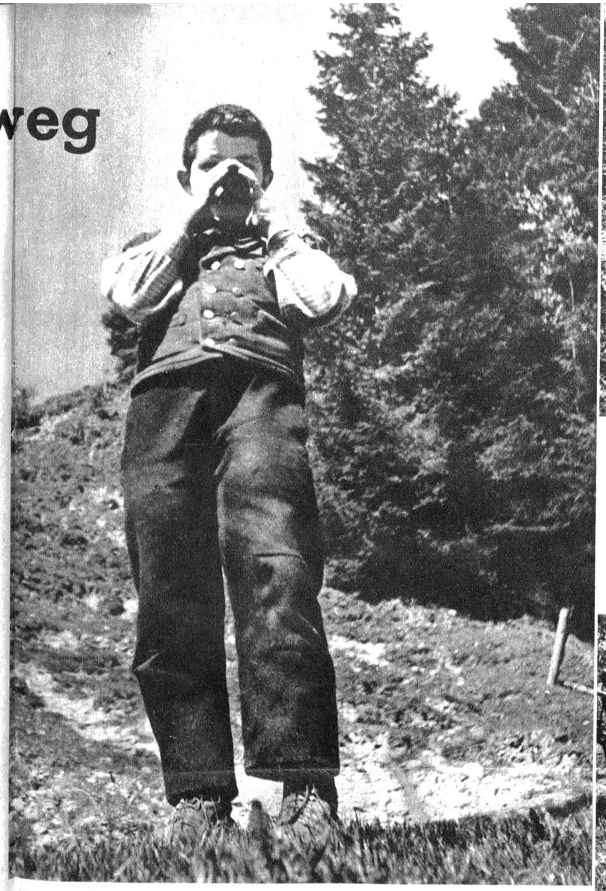
Den Wassern gleich strömen im Bergland die Kinder aus einem stundenweiten Einzugsgebiet im Talschulhaus zusammen. Einsame Hirtenhäuschen und weltverborgene Einzelhöfe sind die Quellen dieses Kinderstromes.

Sicher sind derart lange Schulwege beschwerlich und im Wintersturme oder zur Zeit der Lawinenbildung sogar recht gefährlich. Sie erfordern fleissige Revision der Schuhnägel, und mancher Hosenboden erleidet beim Tannenklettern oder auf verwegenen Rutschpartien böse Risse. Und trotzdem: Wohl den Eltern, die ihre Kinder nicht aus falscher Sorge deswegen bemitleiden. Ein langer Schulweg schenkt den Kindern Gaben, die ihnen kein Elternhaus und keine Schule geben können. So lange die Verhältnisse nicht zu ändern sind, wäre es ein Verbrechen, die Jugend dieser gewohnten Gänge wegen bedauern zu wollen und ihr einzureden, ihr geschähe damit ein Unrecht. Zu bedauern wäre diese Jugend erst von dem Momente an, da sie sich selbst bedauerte. Zum Glück nimmt man diese Dinge bei uns als Selbstverständlichkeit auf sich und gewinnt ihnen die positiven Seiten ab.

Eine alte Berglerin, die Mutter eines nachmaligen höhern Offiziers, erklärte ihrem Sohne, als sie in spätern Jahren zusammen ihr hochgelegenes Geburtshäuschen besuchten, und er sie der bittern Wegverhältnisse wegen, besonders bei harstigem Schnee, bemitleiden wollte: «Das isch grad ds Schönschte gsy vo der ganze Schuelzyt, der Schuelwäg. Uf e gfrornige Schnee han i mi gäng am meischte gfreut, vowäge, de han i de albe uf der Chüderschufle (Kehrrichtschaufel) z'Schuel chönne.» — Und ein Hirte erzählte, er habe seinem Erstklassbuben, dem nach einem nächtlichen, wilden Schneetreiben der Schnee bis weit über die Knie reichte, ein Weglein geschaufelt. Aber nur ein einziges Mal und nachher nie mehr. Denn, als er, schweisstropfnass vom Schaufeln, wieder bergwärts gestiegen sei, habe er aus den Schuhspuren des kleinen Lausers ersehen müssen, dass dieser vom Hause weg bis zur Talstrasse durch den zur Seite geworfenen Schneewalm gestungget sei, statt dem mühsam geschorten Weglein nach.

Gesunde Kinder werden durch Widerstände eben zum Erproben ihrer Kräfte direkt herausgefordert. Gottlob ist dem so. Um eine Jugend, der bequemes Leben schon das Höchste bedeutete, müsste einem bange werden. Die Erkenntnis, dass auch beschwerliche Wege starke, wetterfeste und zähe Menschen formen helfen, sind dem künftigen Geschlecht nützer als müssige Wehleidigkeit.

Ueber körperliche Kräftigung Stählung des Willens hinaus aber bietet ein langer Schulweg dem erlebnishungrigen Kinde reiche Seelenspeise. Das findet der Leser meisterhaft dargestellt im Buche «Drätti, Müeti u der Chlyn» im Kapitel «Schuelwäge» von Simon Gfeller. *K. Uetz.*

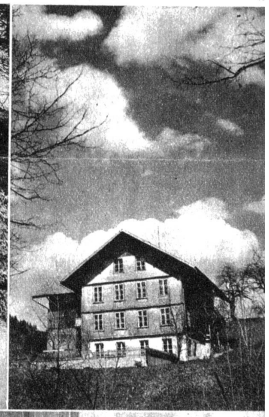


Bis zum nächsten Hause muss Aenneli vorerst eine halbe Stunde mutterseelenallein durch Wald und Wiese wandern. Zur Winterszeit nimmt es eine Laterne mit. Wie froh ist es über den ersten Weggefährten, der ihm durch lautes Rufen kundtut, dass er getreulich wartet

Zu dreien geht's weiter dem stark verbauten Wildbach entlang

Unten links:
„Wele der Stercher?" Aenneli soll Kampfrichterin sein in diesem Buben-Hosenlupf

Unten rechts:
Schulhaus in Sicht! Unter den weissen Wolken sieht es gar nicht so schreckerregend aus



Während Vaters Militärdienst ist Aenneli auch „Stallknecht". Das Tagewerk der Bauernkinder beginnt meist lange vor dem Gang zur Schule mit Grasen, Melkenhelfen, Milch zur Käserei tragen usf.

Links: Nach dem Morgenessen packt die Mutter den Kindern Milch und Brot in den Rucksack. Denn zu Mittag speisen die entfernter wohnenden Schüler im Schulhause. Rechts: Von allen Seiten kommt der Schülerbach heruntergeströmt. Im Vorfrühling und Herbst darf man den Weg abkürzen und über die Matten rennen. Später, bei hohem Gras, wäre das jedoch Sünde

Das Kinderbächlein ist schon zu einem Fluss angeschwollen. Auf dem Heimwege allerdings wird die Kolonne weniger geschlossen marschieren. Den Lockungen des fliessenden Wassers und dem Wohlgeruch reifender Erdbeeren soll dann widerstehen wer will

Vom Werden und Wachsen ist auch in der Schulstube die Rede. Die Lehrerin demonstriert an selbstgezogenen Bohnen den Einfluss von Wasser, Sonnenwärme und Erde